

# KLEINE ERFAHRUNGEN MIT DEM EVANGELIUM

„Er lässt sich mit Sündern ein ...“

**A**n einem Abend radelte ich zu einer leeren Kaserne. Da sah ich auf einmal Schwarze. Bald kamen alle zu mir und umringten mich. Sie deuteten auf mein Fahrrad und wollten damit fahren. Ich war sehr misstrauisch gegen sie und dachte, sie würden damit wegfahren. Aber dann dachte ich an Jesus, der sich mit Sündern eingelassen hat und ließ sie mit meinem Fahrrad fahren. Alle freuten sich. Danach spielte ich noch mit ihnen Ball und freute mich mit ihnen.

Patric (12 Jahre)

„Bei euch sind die Haare auf dem Kopf alle gezählt“

**I**ch hatte mit meinem Töchterchen im naheliegenden Großmarkt eingekauft. Unser Fußweg führte über zwei direkt hintereinander liegende Ampelschaltungen nach Hause. Bei der ersten Ampel hatten sowohl Fußgänger als auch der Verkehr „Grün“ mit einem Warnzeichen. Für die Autos galt: „Fußgänger achten!“

Doch dieses Mal ließ uns weder das 1. Auto, noch das 2. Auto, auch nicht das 3. Auto über den Zebrastreifen passieren. So war ich über die „rücksichtslosen Autofahrer“ sehr verärgert!

Aber nicht lange: Denn am danach kommenden Abschnitt – an dem nur die Fußgänger gerade „Grün“ hatten – fuhr ein stark beladener Lastwagen mit überhöhter Geschwindigkeit darüber! Er kam wohl nicht rechtzeitig zum Stehen. Und ich dachte mit Schaudern: „Jetzt wären wir Matsch gewesen!“ Das war die göttliche Vorsehung!

Astrid

Ihre Erfahrungen mit dem Evangelium können Sie einsenden an:

P. Rainer ofm, Kloster Marienthal, 65366 Geisenheim, Tel.: 067 22 – 99 58 226

Email: [marienthal@franziskaner.de](mailto:marienthal@franziskaner.de); [www.franziskaner-marienthal.de](http://www.franziskaner-marienthal.de)

Herausgeber: Pater Bernold Geyer ofm, Kloster Marienthal, 65366 Geisenheim

Layout und Druck: Buch und Kopierladen „St Angela“ Inh. Claudia Bauer

Spendenkonto: BIC: GENODE51RGG; IBAN: DE95 51091500 000 5010322

# Der Marienbote

NEUES AUS DEM KLOSTER MARIENTHAL IM RHEINGAU

48. Ausgabe

Mai 2019

erscheint monatlich

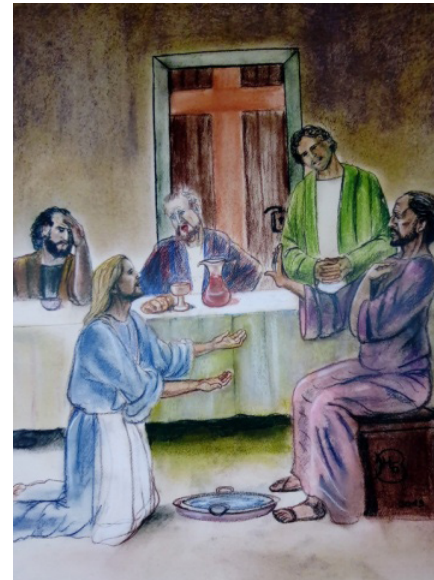
Wir danken für eine Spende



## NACHRICHTEN

**A**uf Hochtouren laufen die Proben der Spielgruppe Stella Maris für die Aufführung des Spiels „... so liebte er sie bis zum Ende“ – Das letzte Abendmahl Jesu – am 1. Mai auf dem Pilgerplatz in Marienthal.

Auf dem Gemälde des Künstlers Heinz-Günther Buchberger „Die Fußwaschung“ – das Original hängt im Kloster Marienthal – sehen wir Jesus wie eine Mutter, die mit umgebundener Schürze ihrem trotzigen Kind Petrus die Füße waschen will.



Diese dienende Haltung kennt Jesus von seiner Mutter Maria und er empfiehlt sie uns allen als Grundhaltung des Christen: den anderen dienen, ihnen den Dreck wegmachen.

So gibt uns Jesus noch vor seinem Tod Maria als Vorbild christlichen Lebens: Sie, in der wir alle Worte des Evangeliums verwirklicht finden. Sie, die uns in ihrem Dienen, in ihrem Schweigen und in ihrer Demut ihren Sohn Jesus am reinsten widerspiegelt.

# GROßE VORBILDER

## Herman Wijns (1931 – 1941)

Als Kind gläubiger Eltern wird Herman in Antwerpen geboren. Sein Vater führt eine gutgehende Metzgerei. Schon früh zeigt sich bei Herman eine besondere Liebe zu Jesus, z. B. wenn er aus Liebe zu Jesus auf ein Eis oder andere Süßigkeiten verzichtet. Dem Hund einer Zigeunerin bringt er Knochen und Fleischreste. Als er gewarnt wird, antwortet er: „Der Hund ist nicht böse und die Frau ist nicht schmutzig, nur arm.“ Jeden Morgen geht er froh mit seinem Papa zur Heiligen Messe und wenn Papa nicht kann, geht er alleine. Mit sechs Jahren darf er zur ersten hl. Kommunion gehen und von da an täglich. Müdigkeit und Schmerzen gibt er für Jesus, um ihm seine Liebe zu zeigen. Während er in einer Schulpause mit anderen Buben tollt, stürzt ein Bub und verletzt sich ein Bein, das sehr stark blutet. Die Kameraden stehen erschrocken da, Herman aber handelt: Er drückt die Arterie oberhalb der Wunde ab und stoppt so das Blut. Der herbeigerufene Arzt: „Das hast du gut gemacht! Dein Kamerad hätte sterben können.“ Die Eltern erfahren erst einige Tage später vom Lehrer davon. Als Herman sieben Jahre alt ist, verliert der Vater durch eine geleistete Bürgschaft alles: Haus und Metzgerei. Der Vater arbeitslos, die Familie lebt in Hunger und Armut. Abend für Abend kniet Herman jetzt vor der Herz-Jesu-Statue, betet den Rosenkranz und tröstet die Eltern: „Es wird alles gut werden!“ Die niedergedrückte Mutter will nicht mehr beten. Herman: „Aber Mutti, später werden Vati und ich dort oben zusammen sein ... und du ...?“ Als Herman im Schnee seinen Rosenkranz verliert und nicht mehr findet, geht er zur Polizei und bittet sie, ihn zu suchen. Am Abend kommt der Polizeikommissar in die elterliche Wohnung und schenkt Herman einen neuen silbernen Rosenkranz: Der Junge habe ihm in der eintönigen Büroarbeit so viel Freude geschenkt. Am Ende der 25. Novene findet der Vater Arbeit beim Ministerium. Herman: „Seht ihr, wenn man fest bleibt im Bitten, erhält man es auch.“ Und er trägt die Herz-Jesu-Statue im Triumph im Zimmer umher. Als Antwerpen 1940 bombardiert wird, kniet Herman ruhig im Staub des Luftschuttkellers und betet Rosenkranz und die Marienlitanei. Die ungläubige Nachbarsfamilie bekehrt sich dadurch. Bei alledem hat Herman für alle und alles ein waches Auge und hilft, wo es fehlt. Als die Mutter ins Kino will, bittet er sie eindringlich: „Du darfst dir diesen Film nicht ansehen, er ist schlecht, du beleidigst dadurch Jesus!“ Aus einem schlammigen Müllhaufen wühlt er ein Kreuz heraus, reinigt es sorgfältig und gibt ihm in seiner Kammer einen Ehrenplatz. Durch einen dummen Spaß eines Metzgerburschens verletzt er sich einen Fuß so schlimm, dass er viel Blut verliert und zweimal operiert werden muss. Starke Schmerzen – hinzu kommt eine Hirnhautentzündung. Seine letzten Worte: „Ich liebe alle Menschen, aber ich habe unsere gütige Mutter, die hl. Jungfrau Maria, gesehen. Sie ist so schön! Nachdem ich sie angeschaut habe, mag ich auf Erden niemand mehr ansehen.“ Der Priester sagt zu ihm: „Hab' keine Angst, Herman, du gehst zu unserem Herrn!“ Und Herman: „In saecula saeculorum, Amen!“ und stirbt. Als er beerdigt wird, unterbricht die ganze Stadt ihre Tätigkeit, die Läden bleiben geschlossen. Heute umringen fast 2000 Motivtafeln sein Grab: „Danke, Herman!“ – Zeichen des Vertrauens in die Fürbitte dieses heiligen Kindes.



# DIE GLAUBENSFRAGE

## Hat Jesus Vorlieben?

Die Liebe Jesu ist wie die Sonne. Steht ein Heiliger in der Sonne und auch der übelste Verbrecher – wen bescheint sie mehr? Beide gleich! Die Frage ist nur – und darauf kommt es wirklich an – wie sehr einer sich der Sonne aussetzt: Ganz und vorbehaltlos oder mit Sonnenschutz. Der rechte Mitgekreuzigte, vermutlich ein Mörder, hat sich der Liebe Jesu ungeschützt ausgesetzt und bekam von ihm zu hören „Noch heute wirst du mit mir im Paradiese sein.“ Daran sehen wir: Jesus hat Vorlieben und zwar Vorlieben, die ganz ungewöhnlich sind, die in Erstaunen versetzen, Anstoß und Unverständnis, ja Widerstand und Feindschaft erzeugen, bis dahin, dass man den „Freund der Sünder und Zöllner“, der „sogar mit ihnen isst“, beseitigt. Das fängt schon damit an, dass er in einem Viehstall geboren wird, in einer Futtergrippe liegt, das Kind armer, unbekannter Leute ist. Zerlumpte und verachtete Hirten sind seine ersten Besucher. Als Baby schon ist er mittelloser Flüchtling in einem fremden Land. Er wächst in einer verrufenen Stadt auf, lebt 30 Jahre in einem Haus, in dem Wohnen, Schlafen und Essen in einem einzigen Raum stattfinden. Er gilt nur als „Zimmermannsohn“ – ohne jeden Studienabschluss, ohne eine Karriere. Er hat nichts vorzuweisen. Schon in seinem Stammbaum finden sich Verbrecher und Prostituierte. Sein erstes öffentliches Auftreten gilt „dem Volk, das im Finstern wohnt“, denen, „die im Schatten des Todes sitzen“. Nach seinen eigenen Worten ist er gekommen, „den Armen die Frohbotschaft zu verkünden, den Gefangenen die Befreiung, den Blinden das Augenlicht und die Misshandelten in Freiheit zu setzen“. Seine ersten Vertrauten sind nicht die Angesehenen und Könner, sondern Bauern, Fischer und verhasste Zöllner. Wo immer er auftaucht, ist er wie ein Magnet für die Kranken, Besessenen, Blinden, Lahmen, Stummen, Tauben, Aussätzigen, Armen, Weinenden, Trauernden, Geschmähten, Ausgestoßenen, Sünder, Hoffnungslosen, Verlorenen, Geschlagenen, Verlassenen. Mit ihnen identifiziert er sich. Seine Jünger schickt er zur Predigt aus ohne Geld, ohne Kleidung zum Wechseln, ohne materielle Sicherheit – „wie Schafe mitten unter die Wölfe“. Er verheißt ihnen kein sorgenfreies Leben, sondern: tägliche Last, tägliches Kreuz, Hass der Welt. Er ruft die „Mühseligen und Beladenen“ zu sich und predigt die Feindesliebe und das Dienen, das Verzeihen und das Dulden. Und schließlich lässt er sich als Verbrecher und Volksfeind kreuzigen und stirbt mit dem Gefühl, von allen verlassen zu sein – auch von Gott. Die Erde will ihn nicht und der Himmel scheinbar auch nicht. Die Wahrheit ist also: Je schlimmer du bist oder je verlassenener du dich fühlst – Jesus ist immer der passende Deckel auf deinem Topf! Setz' dich ihm ungeschützt aus!



Jesus liebt dich so, wie du bist  
und machst du auch den größten Mist!